

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t.

Drittes Quartal. 34. Stück.

Den 23sten August 1806.

I n h a l t.

Fragmente über Erziehung. (Fortsetzung.) — Armen-
sachen. Einladung zur Stiftungsfeyer. — Milde Beiträge. —
Verzeichniß der Geborenen &c. — 21 Bekanntmachungen.

Das Weyspiel beginnt,
Die Lehre vollendet.

Fragmente über Erziehung.

(Fortsetzung vom 33. Stück.)

B.

Ueber die Wichtigkeit eines ruhigen, besonnenen
und geduldigen Charakters für den Erfolg
der moralischen Erziehung.

Wie viel Ungeduld und Hestigkeit in der Erziehung
auch da verderben oder hindern kann, wo übri-
gens die reinste Absicht und die treueste Pflichtliebe El-
tern und Erzieher leitet, wie sehr aber auch beides das
Geschäft selbst erschwert und verbittert, ist nicht aus-
zusprechen. Die Quellen jenes leidenschaftlichen Bez-
nehmens liegen, außer der natürlichen Hitze mancher

VII. Jahrg.

(34)

Lehrs

Temperamente, wobey kein Geschäft mit Ruhe getrieben wird, theils in manchen unrichtigen Urtheilen über das, was als Fehler in dem Zögling erscheint; theils in den ungegründeten Erwartungen von dem Eifern und Schelten; theils in der Ungeduld, die auf der Stelle Wirkungen sehen will, welche, der Natur der Sache nach, erst eine spätere Zeit zu Stande bringen kann. Wem es gelänge, erziehenden Eltern und Lehrern dieß recht einleuchtend zu machen, der würde ihnen und ihren Zöglingen viele trübe Stunden ersparen, und ihr gegenseitiges Verhältniß würde von Stund' an angenehmer und nützlicher werden.

1) Zuoberst wird sehr häufig das, was man Untugend und Fehler zu nennen pflegt, unrichtig aufgefaßt. Könnte man es öfter über sich erhalten, die mannichfaltigen Schwächen und Gebrechen der Jugend gerade so anzusehen, wie der Arzt die körperlichen bey seinen Pflegebefohlenen, — als Erscheinungen einer schwachen oder kranken Natur — denen man, je bedenklicher man sie findet, mit desto mehr Besonnenheit abzuhelpen suchen müsse, wie viel weiter würde man nicht kommen! Der Arzt zürnt nicht auf seinen Kranken, daß er krank ist; er ereifert sich nicht über ihn, daß er keine Kräfte hat; er grämt sich nicht, daß nicht sogleich jedes Mittel anschlägt. Thäte er das alles, wer möchte sich ihm anvertrauen? Er kann menschlich fühlen mit dem Leidenden; aber als Arzt ist ihm der Fall und das Uebel interessant, und er sammelt seinen Geist zum scharfen Beobachten; er beherrscht seine Empfindungen durch stete Besonnenheit; und der Kranke fährt am besten, je kälter und ruhiger er bleibt.

Man

Man wird einwenden, „die Sache sey verschieden. Ueber das Unverschuldete ereifre sich der Thor. Ueber das Verschuldete zürne auch der Weise. Nicht anders verhielten sich aber körperliche und moralische Gebrechen gegen einander.“

So scheint es — so ist es auch in einzelnen Fällen. Aber bey weitem nicht in allen. Denn

a) wie vieles nennen wir Unart, Untugend, wohl gar mit noch härteren Namen, was es nicht ist; was lediglich seinen Grund hat in der Unwissenheit, Unersahrenheit, Flüchtigkeit und dem leichten Sinne der Kinder; was wohl gar eine Anlage ist, die vorzügliche Eigenschaften andeutet, wenn sie nur angebaut wird! Wollen wir nun zürnen, daß das Kind, Kind, oder daß der Keim noch nicht bis zur Frucht gereift ist? —
Ferner

b) wie mancher wirkliche Fehler, der freylich nicht unbeachtet bleiben darf, hat doch weit mehr seinen Grund in der Schwäche der Einsicht, als in der Verderbniß des Willens! Es ist unglaublich schwer, manche Zöglinge von ihrem Unrecht zu überzeugen, und sehr oft nicht sowohl deswegen, weil sie es nicht fassen wollen, sondern weil sie es nicht fassen können. — Hat man nun Recht, sich zu ereifern, daß ihr Verstand noch schwach ist? Sollten nicht alle Verständige mit den beschränkten Menschen, wie der Reiche mit dem Armen, Geduld haben? Vor allen Dingen aber mit Kindern?

c) Wissen wir denn, wie viel oder wenig von den Eltern unfres Zöglings, der uns so leicht zum Unwillen reizt, verschuldet ist? Kennen wir den Stoff, aus welchem sein Wesen entstanden ist? Kennen

nen wir die Mischung der Elemente seines Körpers? Die Verhältnisse seiner Organisation? Kennen wir die unvergiltbaren Eindrücke, die der Embryo in den Momenten seiner Erzeugung, vor seiner Geburt, bey seinem Eintritt in die äußere Welt, oder die er von seiner ersten Nährerin und Wärterin empfangen hat? Wissen wir in dem Jünglingsalter, wie gewisse reisende Kräfte auf sein geistiges Wesen wirken, und in welchem wunderbaren verworrenem Zustande er sich oft während dieser Krise befindet? Ist es uns immer bekannt, in welcher schlimmen Lage er, besonders in Erziehungsanstalten, gegen andre ist, die er fürchtet, oder die er schonen muß, und gegen deren geheime Gewalt ihn kein Lehrer schützen kann? Vergessen wir endlich nicht, wie äußerst schwer es den meisten jugendlichen Charakteren wird, sich von fremdem Einfluß frey zu erhalten? — Bedächten wir das alles, so würde unser moralisch kranker Zögling, als Kind und Jüngling, oft weit mehr unser Bedauern als unsern Unwillen rege machen.

d) Haben wir denn vergessen, daß, als wir jung waren, so vieles anders auf uns wirkte, als igt, und daß wir als Kinder eben so gut, wie die unsrigen, kindische Anschläge hatten? Sind wir uns bewußt, daß jenen kindischen Anschlägen und Ausbrüchen des Muthwillens oder des Strebens gegen das Gesetz, immer ein so böser Wille, absichtliche Beleidigung oder Kränkung Andern zum Grunde lag, wie wir oft unsern Zöglingen ansuldigen?

Kamen wir uns nicht vielleicht selbst damals zu unbedeutend vor, um zu glauben, Erwachsene könnten sich aus uns etwas machen, oder über uns gründen?

men? Waren wir nicht viel zu sehr selbst Egoisten, um Andern ein so reges Interesse an uns zutrauen zu können?

e) Haben wir endlich nicht an uns und Andern oft genug erfahren, daß man von manchen Fehlern nicht eher radical geheilt wird, bis man durch sie anläuft, und nun nicht mehr aus fremder Belehrung, sondern aus eigener Erfahrung ihre schädlichen Folgen kennen lernt? Sollte uns daher nicht selbst mancher tiefere Fall eines Jüglings als das Mittel erscheinen, ihn zu bessern, wie der Arzt zuweilen eine heftige Krankheit wünscht, um ein tieflicgendes Uebel aus dem Körper zu treiben?

2) Wer die Untugenden der Jugend aus den vorstehenden Gesichtspunkten betrachtet, dem wird es, wenn er nicht bis zur Schwäche reizbar oder zum Trübsinn gestimmt ist, kaum begegnen, sie sich entweder bis zum Gram zu Herzen gehen zu lassen, oder mit dem so gewöhnlichen lebhaften Unwillen aufzunehmen. Und so wird von selbst der Ausbruch solcher Empfindungen „das Eifern und Schelten“ wegfallen, weil man theils ruhiger bleibt, theils keine bedeutende Wirkung davon erwartet.

a) Alle Hefigkeit reizt zur Hefigkeit, oder macht, wenn die Kräfte zu ungleich sind, bitter und verschlossen. Im Eifer übertreibt man Alles, und muß sich so oft selbst hinterher gestehen, daß man zu weit gegangen sey. In der Bitterkeit des Herzens denkt man sich jede Sache weit schlimmer, als sie ist, und behandelt den Jügling danach. In diesem erwacht nun das Gefühl erlittnen Unrechts. Er kann sich so böse nicht sünden, als man ihn macht; kann daher

daher auch nicht willig dem verstimmten oder aufgebrachtener Erzieher entgegenkommen. Er wird also entweder erbittert oder er wird gleichgültig.

b) Eifern und Schelten kann einigemal Eindruck machen und erschüttern. Aber dauernd ist der Eindruck nicht, und verliert bey jeder Wiederholung an Stärke. Man achte auf die Wirkung solcher Predigten, in welchen unablässig geeifert wird. Wen rühren sie, wen bessern sie? Man achte auf den Erfolg der Erziehung in Familien, wo den ganzen Tag gescholten wird. Steht es besser darin um die wahre Zucht? Werden nicht Kinder selbst Drohungen und Strafen gewohnt? Man achte auf den Zustand der Schulclassen, in welchen Scheltworte, Schimpfreden, selbst Züchtigungen täglich an der Ordnung sind. Sind sie nicht die ausgelassensten?

c) Im leidenschaftlichen Schelten erscheint der Erzieher nie in dem edeln Charakter, der Ehrfurcht und Liebe begründet. Der Mäßigung, der Ruhe und Festigkeit des Sinnes, der strengen Gerechtigkeit ohne Leidenschaftlichkeit bringt man den Tribut der Ehrfurcht; der Milde und Schonung ohne Schwäche den Tribut der Liebe. — „Er ist böse; er ist aufgebracht; er ist übler Laune; es ist heute kein Auskommen mit ihm, man muß ihm aus dem Wege gehen,“ — das ist das Urtheil, was schon Kinder fällen. Ist dieß aber die Sprache der Achtung?

d) Das wehmüthige Klagen, die Niedergeschlagenheit des Erziehers über Fehltritte und Untugenden ist gewiß nicht immer zu tadeln, und eine gewisse Sorglosigkeit, die sich alle moralischen Gefahren verbirgt, ist nur zu oft bey Vätern und Müttern mehr

mehr die Folge des Leichtsinns, als einer richtigen philosophischen und religiösen Ansicht der Sache, bey welcher man es dem großem Erzieher des Menschengeschlechts zutraut, daß kein Endlicher seinen Plan fördern, und daß er jedes Wesen auf die beste Art, selbst durch seine Verirrungen, seiner Vollendung früher oder später entgegenführen werde. Es kann auch der Ausdruck der Wehmuth über gewisse Fehltritte auf weiche Gemüther wohlthätig wirken, und nicht alle Mutterthänen fallen auf steinigen Boden, sondern entwickeln oft früher den Keim der Besserung. Nur muß eine wehmüthige und weinerliche Erziehungsart nicht hervorschender Ton, wohl gar bloß angenommene Stimmung werden. Denn auch sie verliert dann ihre Wirksamkeit, und was nicht von Herzen kommt, geht nicht zu Herzen. Sie hindert auch oft das Durchgreifen, wodurch oft in einer Stunde abgemacht werden könnte, worüber man sich sonst Tage lang quälen kann.

e) Wer es dagegen durch Reflexion über sich erhalten kann, die jugendlichen Fehler als wechselnde Erscheinungen eines kranken Zustandes der Seele (häufig auch des Körpers) zu betrachten, der wird überall mit Ruhe und Besonnenheit handeln, und durch nichts mehr seinen Anvertrauten imponiren, als gerade durch diese Ruhe. Mit der Hitze und dem Eifern glauben sie weit leichter fertig werden zu können, als mit der entschlofnen Gleichmüthigkeit und Festigkeit des Charakters. Wohl ist sie zuweilen schwer; es ist verzeihlich, wenn oft die Geduld reissen und der Unwille erwachen will. Aber wenn wir täglich von unsern Kindern die Unterwerfung ihrer Empfindungen

gen unter die Vernunft fordern, wollen wir Erwachsenden uns denn davon losprechen?

Dem Pädagogen von philosophischem Geist, sind auch die jugendlichen Verirrungen eine Naturerscheinung, und eine eben so interessante Aufgabe, wie dem Arzt jeder merkwürdige Fall. Seine ganze Seele ist nur darauf gerichtet, die besten Mittel zu finden, dem Uebel, das er sich nicht verbirgt, abzuhelpen; der Schwäche durch Reiz und Kraft, dem Uebermaß der Kraft durch Mäßigung zu Hülfe zu kommen; den sichersten Weg zu dem Verstande oder dem Herzen zu entdecken; den rechten Moment zu treffen, wo die beruhigte Seele des Jüglings wieder der Vorstellung empfänglich ist.

Wohl kann er auch strenge Mittel nöthig finden. Er kann dann mit großem Eifer, selbst zürnend und drohend, wenn der Fall sich dazu eignet, seine Meinung äußern, seinen Willen erklären, und je weniger man dieß an ihm gewohnt ist, desto stärker wird man davon ergriffen werden. Denn es giebt allerdings auch einen edlen Zorn, der Achtung einprägt, weil er aus der Tiefe des sittlichen Gefühls, das durch etwas Unsittliches empört ist, hervorgeht. Aber er wird sich immer in der Gewalt behalten; er wird wissen, wo es Zeit ist, zu enden.

Selbst sehr verdorbne Jünglinge, wie es deren auf Schulen giebt, wird ein solcher ruhiger Ernst viel mehr in den Schranken halten, als jede Heftigkeit, die sie gleich einem Gewitter vorüberziehen lassen, auf welches gemeinlich eine Windstille zu erfolgen pflegt.

(Der Beschluß folgt.)

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armenfachen.

Nächsten Donnerstag, den 28sten August, wird der 8te Stiftungstag der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde, wie gewöhnlich, öffentlich gefeyert werden.

Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft und alle patriotische Mitbürger, denen die Sache einer zweckmäßigen Armenpflege am Herzen liegt, werden hiedurch eingeladen, sich Donnerstag gegen 5 Uhr auf dem großen Saal des Rathskellers zu versammeln. Es wird Bericht von den Arbeiten und Erfahrungen der Gesellschaft im verfloßnen Jahr abgestattet, die Kinder der Institute werden vorgestellt und beurtheilt, die Veränderungen in der Gesellschaft angezeigt, und die hinzukommenden Mitglieder um Unterschrift ihres Namens ersucht werden.

Von der Wohlthätigkeit dürfen wir erwarten, daß sie sich wie bisher auch bey dieser Gelegenheit durch größere oder kleinere Gaben bewähren, und des Segens, den eine so herrliche Erndte verspricht, erinnern werde.

Die Vorsteher der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde.

Niemeyer. Senff. Westphal. Bassenge.

Milde Beyträge.

1) Eine von S. geschenkte und durch den Armen-
voigt Garthof eincaffierte Schuld, 10 Gr.

2) Von einer Wohlthbl. Schützen-Gesellschaft
in dem Galgthörschen Schießgraben sind bey dem Ad-
nigsschießen am 18ten August eingekommen und abge-
geben worden, 14 Thlr. 8 Gr.

2.

Gebörne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
Julius. August. 1806.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 15 August dem Kaufmann
Sioli ein S., Franz Maria Eberhard.

Ulrichsparochie: Den 11. August dem Fleischer
Brummer ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 12.
dem Handarbeiter Lindenstein eine F., Marie Chri-
stiane Friederike. — Dem Schuhmachermeister Köb-
ler ein S., Johann Albert.

Neumarkt: Den 4. August dem Bürger Mohr eine
F., Johanne Rosine. — Den 15 dem Strumpfs-
wörtermeister Zimmermann ein S., August Eduard.

Glauchau: Den 31. Jul. dem Stärkefabrikant Herz-
kel eine F., Marie Theresie. — Den 13. August
dem Strumpfwörtermeister Asmann eine F., Marie
Wilhelmine.

b) Getraete.

Morigparochie: Den 17. August der Schuhmacher-
meister Saar mit W. K. Teller.

Glauchau: Den 17. Aug. der Dekonom Sänerz mit
L. K. Salzmänn.

c) Ges

e) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. August des Soldat Lumme Ehefrau, alt 42 J. 2 W. Auszehrung. — Der Soldat Straube, alt 65 J. Entkräftung. — Des Gastwirths Schulze S., Christian Friedrich, alt 5 W. 1 W. Krämpfe. — Den 12. des Schneidemeister Beyer S., Johann Christoph Wilhelm, alt 2 J. 7 W. 1 W. 5 Z. Pocken. — Des Messerschmidiges. Wenneke Z., Johanne Dorothee Justine, alt 1 J. 8 W. Pocken. — Eine unehel. Z., alt 3 J. 7 W. 3 W. 5 Z. Auszehrung. — Den 14. der Futterinnungsverwandte Krüger, alt 56 J. 10 W. hitzig Nervenfieber. — Den 15. des Bedienten Beiling S., Johann Christoph August, alt 7 J. 4 W. Pocken. — Den 16. der Unterofficier Schwarz, alt 35 J. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 13. August eine unehel. Z., alt 4 J. 7 W. Pocken.

Domkirche: Den 16. August des Fuhrknechts Schönnemann S., Johann Heinrich Friedrich, alt 2 J. 5 W. Pocken.

Krankenhaus: Den 9. August der Tuchmacherges. Gottlieb Franke, alt 19 J. Auszehrung. — Den 11. des Ziegeldeckerges. Triebel Ehefrau, alt 44 J. rothe Ruhr.

Neumarkt: Den 10. August des Strumpfwirkers gesellen Glanz S., Christian Friedrich Eduard, alt 11 W. 2 W. Jammer. — Des Zimmermannsgef. Weiskmeyer Z., Johanne Marie Caroline, alt 2 J. 2 W. 1 W. 1 Z. Krämpfe. — Den 13. des Handarbeiters Stroßer S., Carl Leberecht, alt 6 J. 2 W. 4 Z. Pocken. — Den 15. der Bürger Heinzmann, alt 31 J. Auszehrung. — Den 16. des Tuchmachersmeister Kunig Z., Marie Rosine Philippine, alt 5 W. 2 W. 5 Z. Pocken.

Glauch:

Glauch: Den 11. August des Soldat Holzenmacher Ehefrau, * alt 20 J. Abzehrung — Den 12. der Strumpfwirkergefelle Hedler, alt 21 J. Gelbfieber. — Des Invaliden Koblich Wittve * alt 74 J. Steckfluß. — Den 16. des Strumpfwirkermeisters Theuners Kauf S., Johann Christian, alt 5 J. 4 W. 7 T. Pocken.

An den natürlichen Pocken starben also in voriger Woche acht!

Bekanntmachungen.

Es sollen die von der verstorbenen Wittve Gröbin nachgelassenen Mobilien, als Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellan, Gläser, leinen Zeug, Betten, weibliche Kleidungsstücke, Hausrath, Brennholz und Bücher, am 28sten August d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, in dem auf dem Strohhofe belegenen Erbehaufe, an die Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in großen Preuß. Courant, verkauft werden, und können sich die Liebhaber daselbst zur bestimmten Zeit einfinden.

Halle, den 20. August 1806.

Direktor und Assessoren des Magistrats Vormundschafis = Amts allhier.

Da sich zu dem Boden über dem Steinthor in dem angedachten Termin zur Verpachtung von Michaelis d. J. an, kein Licitant gemeldet, so wird ein nochmaliger Versteigerungs Termin auf

den 26sten d. M. Vormittags 11 Uhr vor der Rath's Session

hiermit anberaumt. Halle, den 8 August 1806.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmann der Stadt Halle.

Es ist am verwichenen Freytag auf dem Wege vom Fürstenthale bis auf dem Neumarkt ein Stück von einer Clarnette verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen ein Douceur an den Musikus Starin abzugeben.

Ein in der Grafschaft Mansfeld belegenes, im besten Stande sich befindendes, und darum sehr zu empfehlendes schriftsässiges Allodial-Ritterguth, mit massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, mehreren Cabelhäusern, 4 Gärten, 58 Hufen Feld, 24 Morgen Wiesewachs, 106 Morgen Holzung mit der Schäferey- und Hordenschlags-Gerechtigkeit, mit Diensten, Lehnen, Zinsen und übrigen Gerechtigkeiten, ist mit einem ganz vollständigen Vieh- und Wirthschafts-Inventario, nebst der diesjährigen Erndte, und überhaupt, wie es siehet und lieget, aus freyer Hand zu verkaufen; kann auch, da es nicht verpachtet ist, sogleich übergeben und bezogen werden.

Wirkliche Kaufliebhaber, welche bey dem Abschluß des Handels und bey nachzuweisender hinreichender Sicherheit für die Kaufgelder, nur eine geringe Summe derselben anzuzahlen brauchen, und den ausführlichen Anschlag nebst einer vollständigen Beschreibung des Guths gegen Erlegung 1 Thlrs erhalten, auch die nähern Bedingungen erfahren können, wenden sich deßhalb in portofreyen Briefen an den

Hoffistat Käpprich allhier, welcher außerdem noch Zwey Rittergüther, Eins im Saalkreise mit 10 Hufen, und Eins in Sachsen, unweit Merseburg, mit 48 Hufen Feld — beide in sehr gutem Zustande, zum Verkauf nachzuweisen im Stande ist.

Das ehemalige Findeisensche, jetzt Schrödersche auf dem alten Markte allhier sub Nr. 545. belegene Haus, auf welchem die Gastgerechtigkeit ruht, und worin sich unter andern eine große Scheune, vier Pferdeställe, ein Garten, und ein guter Brunnen befindet, soll einer vorsehenden Veränderung wegen auf den 30sten dieses Monats Vormittags um 10 Uhr in
der

der Behausung des Unterschriebenen, unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden. Halle, den 8. August 1806.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Es soll das der verwitweten Frau Justiz-Amtmännin Schütz zugehörige, alhier auf der Galgstraße sub Nr. 287. belegene Haus, worin sich 16 Stuben, 10 Küchen, 4 Keller, ein Pferdestall, ein großer Schuppen, die nöthigen Kammern und ein Brunnen befinden, auf den 6ten September dieses Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, in der Behausung des Unterschriebenen, unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Halle, den 13. August 1806

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Es soll das in Glaucha sub Nr. 2006. belegene Haus, worin 4 Stuben, 4 Kammern, ein gewölbter Keller und ein Laden zu einem Victualienhandel, auch Hofraum befindlich, auf den 6ten September d. J. früh um 11 Uhr in meiner Wohnung in der Märkerstraße unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen an den Bestbietenden verkauft werden.

Der Justizcommissarius Gühne.

Ein in einer der gangbarsten Straßen hieselbst belegenes Haus, mit 8 Stuben und Kammern, 2 Küchen, 1 Keller, Hof- und Bodenraum; ingleichem

Ein Haus mit 3 Stuben, 1 Keller, 2 Küchen, einem Garten und Hof, worin ein Kuhstall befindlich, stehen aus freyer Hand zu verkaufen, und man kann sich deshalb wenden an den

Regierungs-Referendarius Pereremann.

Halle, den 20. August 1806.

Es steht in der Zapfenstraße Nr. 648. ein Haus, welches besonders gut eingerichtet ist für einen Feuerarbeiter, oder für einen Professionisten, welcher Färberey bey seiner Handtierung betreibt, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Eigenthümer.

Das Backhaus Nr. 2055. auf dem Strohhof all hier, worin 5 Stuben, 7 Kammern, 3 schöne Boden, und 2 gewölbte Keller, nebst einem Seitengebäude, eine Scheune, mehrere Ställe, ein großer Hof mit einer Einfahrt und Brunnen, auch ein schön eingerichteter Garten, steht nebst sämmtlichen Backgeräthschaften aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht erfährt man bey dem Unterschriebenen, oder bey dem Eigenthümer selbst. Noch ist zu bemerken, daß die Hälfte der Kauffumme hypothekarisch darauf stehen bleiben kann.

Scharre, Zimmermeister.

Es steht auf dem Neumarkt ein Haus, worin 2 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, 1 gewölbter Keller, geräumiger Boden, nebst Hofraum und Garten, befindlich, aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige melden sich beym Rathmann Such am Ulrichshofe.

Ich bin gesonnen, mein in der Fleischergasse sub Nr. 1140. auf dem Neumarkte belegenes Haus und Hof, worin zwey Stuben, Kammern und Bodenraum befindlich, aus freyer Hand zu verkaufen; desgleichen ein ganz guter Windofen von Eisenblech. Liebhaber können sich bey dem unterschriebenen Eigenthümer in Nr. 1183 in eben derselben Straße melden, um das Haus nebst dem Windofen in Augenschein zu nehmen.

Neumarkt bey Halle, den 19. August 1806.

Zuchmachermeister Gottlob Ehrhardt.

In Nr. 13. der Madame Dögel Hause in der großen Ulrichstraße ist nächste Michaelis die obere Etage, bestehend in 3 Stuben, 7 Kammern und 1 Ofen, zu vermieten.

In der Galsstraße Nr. 318. ist eine Etage vorn heraus, wozu 3 bis 5 Stuben mit allem Zubehör können gegeben werden, auf nächste Michaelis zu vermieten.

Krüger.

Den 27sten d. M. werden in E. E. Rath's Ziegelley Zettel auf Baumaterial ausgegeben.

Birchner.

Unsre am heutigen Dato vollzogene eheliche Verbindung, machen wir hiermit unsern Anverwandten und Freunden ergebenst bekannt.

Halle, den 17. August 1806.

Johann Christian Hänert.

Eleonore Rosine Hänert, geb. Salzman.

Zeichenunterricht. Da mich viele wohlhabende Bürger und Freunde in und um Halle seit einer geraumen Zeit aufgemuntert und ersucht haben, eine Privat-Zeichenschule zu errichten, so mache ich hierdurch ergebenst bekannt, selbige Schule gleich nach der Michaeliswoche d. J., und zwar von 11 bis 12 und 1 bis 2 Uhr in meiner Wohnung in Glaucha am Steinwege zu eröffnen. Zu Anfange eines jeden Vierteljahres wird auf das folgende mit 18 Gr. pränumerirt, dafür wöchentlich 6 Stunden, und also in einem Vierteljahre 72 Stunden gegeben werden. Ich bin überzeugt, unter dem Publikum mit eben der Zufriedenheit und dem Nutzen zu informiren, womit ich in den Schulen der berühmten und wohlthätigen Franckischen Stiftungen 3 Jahre lang unterrichtet habe.

S. C. Wetterkampff.

Ein Bedienter von 16 bis 18 Jahren wird gesucht vom Kaufmann Lehmann sen. in Halle

Ein junger Mensch, welcher schon als Marqueur gedient hat, und mit guten Attestaten versehen ist, kann sogleich, oder auf Michaelis, in Dienst kommen auf dem Jägerberge in Halle bey Pinckow jun.

Anfrage. Auf dem Rittergute Dieskau bey Halle wird ein Stubenmädchen, welches seine Wäsche zu besorgen versteht, sogleich oder auf Michaelis verlangt.

v. Hoffmann.

Es ist vorigen Dienstag ein kleiner Knaben-Ertel gefunden worden, welchen der Eigenthümer in der Buchdruckerey des Waisenhauses abholen kann.